

Henriette Kullmann

Bernardo Mertes

Langfassung - Stand 20.05.2026 (V2)

Henriette Kullmann wurde am 16. Dezember 1873 in Wintrich geboren. Ihre Eltern waren der Veldenzer Bermann Kullmann (1844–1921) und die Wintricherin Johanna, geborene Leib (1849–1929). Die Familie gehörte der Synagogengemeinde Brauneberg an. Henriette war die Erstgeborene und hatte fünf Geschwister, von denen nur Jacob¹ (1880–1917) das Erwachsenenalter erreichte. Ihr Vater war Metzger und Klempner.

Der Wintricher Chronist Paul Jüngling erwähnt sie in einer Ausgabe der „Wintricher Blätter“²: „Im Unterdorf betrieb die Jettchen Cullmann einen kleinen Kolonialwarenhandel.“ Auch eine Zeitzeugin³, Jahrgang 1924, erinnerte sich an sie: „Das Jettchen hatte einen winzigen Laden. Er befand sich in einem Häuschen, in dem sie allein lebte. Sie hatte nur ein kleines Zimmer, in dem sie verkaufte, kochte und wohnte. Viele Leute aus dem Dorf kauften bei ihr ein. Sie verkaufte Salz, Zucker und andere Waren, die lose abgegeben wurden – also Kolonialwaren, wie eingelegte Heringe direkt vom Fass. Im Dorf war sie beliebt, weil sie stets hilfsbereit war. Das Haus, in dem sie wohnte, wurde später abgerissen.“

Eine weitere Zeitzeugin⁴, Jahrgang 1930, lebte in unmittelbarer Nachbarschaft zu Henriette Kullmann: „Wir nannten sie Jetta. Sie war eine kleine, bescheidene und freundliche Frau. Bei uns Kindern war sie besonders beliebt, denn nach jedem Einkauf erhielt man einen Himbeerbonbon, auch wenn der Kaufbetrag niedriger war, als der Preis der Süßigkeit. Die Leckereien befanden sich in einem großen Glas. Auch bei den Erwachsenen war sie beliebt, weil man bei ihr immer noch Kredit bekam. In ihrem Laden gab es alles zu kaufen. Und wenn zum Beispiel in einem Haushalt Senf fehlte, ging man schnell zu Jetta. Später wurde sie jedoch ausgenutzt, vor allem von nationalsozialistisch gesinnten Kunden. Sie kauften bewusst bei ihr ein, hatten aber nicht vor, ihre Schulden zurückzuzahlen. So verarmte sie im Laufe der Jahre.“

Die Zeitzeugin erinnert sich weiter: „Jetta war für mich wie eine Oma, denn meine Großeltern wohnten nicht bei uns. Sie war gemütlich und irgendwie muckelig, so wie man sich eine richtige Oma wünscht. Sie selbst hatte nie geheiratet und daher keine Kinder. Alle ihre Angehörigen waren bereits verstorben. Aber für uns war sie immer da. Wenn wir aus

¹ Zu ihm konnten keine weiteren Informationen ermittelt werden. Überliefert ist lediglich, dass er in Wintrich verstarb.

² Das Dritte Reich auf einem Moseldorf – Geschichte und Geschichten, Zu den jüdischen Mitbürgern der 30er Jahre.

³ Pauline Reis, geborene Simon (geboren 1924) aus Wintrich, Interview vom 28. Oktober 2025.

⁴ Marianne Josefa Gorges, geborene Reinhard (geboren 1930) in Wintrich, fernmündliches Interview vom 7. Mai 2026.

der Schule kamen, gingen wir zu Jetta. Sie hat uns mittags immer mit gutem Essen versorgt. Einige Male im Jahr gab es bei ihr auch Matzen, die wir geliebt haben. Ich erinnere mich auch an die köstliche Rindfleischsuppe. Dass wir von ihr betreut wurden, war wohl mit meinen Eltern abgesprochen. Sie mussten in die Weinberge oder zu den Feldern. Jetta hat uns praktisch aufgezogen. Und natürlich wussten wir, dass sie Jüdin war. Warum hätte uns das stören sollen? Am Samstag durfte sie nicht arbeiten, also machten wir für sie das Feuer an.“

Weiter berichtet sie: „Ich durfte am Samstag mit ihr zum Gottesdienst gehen. Wir gingen zu Fuß nach Brauneberg und machten zunächst bei Onkel Arthur und Tante Hedwig⁵ halt. Sie lebten in einem vornehmen Haus. Ob ich beim Gottesdienst war, weiß ich nicht mehr. Aber ich erinnere mich an das feine Mittagessen, was es anschließend gab.“

Auch an Henriettes Tod kann sich die Zeitzeugin erinnern: „Später bekam unsere Jetta Krebs. Während der letzten Monate ihres Lebens wurde sie von einer unserer Tanten und von den katholischen Krankenschwestern versorgt. Diese lebten in Wintrich und kümmerten sich um Alte und Kranke. Dafür wurden sie in Naturalien entlohnt. Ihr Sarg wurde auf einen Wagen gestellt, der vom Pferd meines Vaters gezogen wurde. Ich durfte ein Stück mitfahren, bis zum Waldrand, wo sich eine Tränke befand. Es waren sehr viele Menschen anwesend. Viele hatte ich noch nie gesehen. Sie waren fein angezogen.“

Zum Tod von Henriette Kullmann schrieb Paul Jüngling: „Jettchen Cullmann starb am 14. September 1935 und wurde schon ‚Off Dusemda Plän‘, auf dem Brauneberger Judenfriedhof, beigesetzt.“⁶ Der Wintricher Judenfriedhof auf „Judebajja“⁷ war zu diesem Zeitpunkt von den nationalsozialistischen Behörden bereits geschlossen worden.

Der Lebensabend von Henriette Kullmann fiel in die Jahre der frühen nationalsozialistischen Ausgrenzungspolitik. Seit 1933 wurde sie zwar nicht direkt boykottiert, doch einige Dorfbewohner nutzten ihre Hilfsbereitschaft bewusst aus und bezahlten ihre Einkäufe nicht mehr. Dadurch verlor sie zunehmend ihre wirtschaftliche Grundlage. Vor dem zunehmenden gesellschaftlichen Druck, der Ausgrenzung und der schrittweisen Entwertung ihrer Existenz wurde sie durch die enge Unterstützung ihrer Nachbarn zumindest teilweise geschützt.

Von Henriette Kullmann sind leider keine Fotografien überliefert. Doch es existiert noch die Waage, die einst auf dem Tresen ihres Kolonialwarenladens stand. Dieses Gerät wurde über Jahrzehnte aufbewahrt und erinnert bis heute an „Jetta“.

—

⁵ Hedwig und Arthur Strauß, siehe entsprechende Stolperstein Dokumentation aus Brauneberg.

⁶ In der Bestandsaufnahme von Hans-Jonas Weber (Kreisjahrbuch 1990) ist ihr Grab nicht aufgeführt.

⁷ Laut Paul Jüngling war „Judebajja ein kleines Eichenwäldchen, in dessen Mitte sich eine Wiese mit etwa vier bis fünf Grabstellen befand.“

Quellen: Ancestry; Arolsen Archives; Bühler, Marianne, Letzte Jahre - Das Schicksal der deportierten Juden aus dem Kreis Bernkastel-Wittlich in der Zeit von 1933–1945; Gedenkbuch des Bundesarchivs; Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden; Jüngling, Paul, Wintricher Blätter, Sonderausgabe „Das Dritte Reich“ auf einem Moseldorf, Geschichte und Geschichten; Landeshauptarchiv Koblenz; Mapping the Lives; Roos, Stefan, Genealogische Datenbank jüdischer Familien im Trierer Land und angrenzenden Gebieten, unveröffentlicht; The National Archives; Verlustlisten 1. Weltkrieg. Weitere Quellen siehe Fußnoten.

Danksagung: Hans-Otto Gorges und der Zeitzeugen Marianne Josefa Gorges, geborene Reinhard für die wertvollen Hinweise zur Biografie. Franz-Josef Schmit für das Korrekturlesen.